

Gottesdienst zur Einsegnung
Wuppertal, Johanneum – 14 Juli 2019

Predigt Matthäus 5,14-16

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,
liebe Absolventinnen und Absolventen des Johanneums,

man muss nicht Beleuchtungsfachfrau, Lichtdesigner oder Pyrotechniker sein, um zu wissen:
das ist „schlicht und ergreifend“ Unsinn!

Ein Licht anzuzünden und dann einen Scheffel, einen Eimer, darüber zu stülpen, damit man das Licht
nicht mehr sieht und das Licht nicht mehr das tun kann, wozu es bestimmt:
die Umgebung hell zu machen.

So nicht!

Was mögt Ihr Absolventinnen und Absolventen des Kurses Euch dabei gedacht haben, als Ihr diesen
Text ausgewählt habt für das Festwochenende und diesen Gottesdienst:

Ihr seid das Licht der Welt.

Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

***Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel,
sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.***

***So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen
und euren Vater im Himmel preisen.***

Ein bisschen verwegen klingt das ja schon: gerade die Prüfungen geschafft, auf dem Weg ins Aner-
kennungsjahr – und nun ziehen 13 junge Menschen los mit dem Bewusstsein, „Licht der Welt“ zu
sein.

Das kann doch eigentlich nur schief gehen...

„Eigenlob stinkt“, sagte mein Großvater bei solchen Gelegenheiten.

Und: Würden wir Euch nicht heillos überfordern, wenn wir Euch senden in eine neue Umgebung, zu
noch unbekanntem Menschen mit dem Auftrag, „Licht der Welt“ zu sein?

Es kommt ja noch dazu: Viele von uns sind aufgewachsen und erzogen in dem Bewusstsein, sich nicht
selbst in den Vordergrund zu stellen. Nicht auf Anerkennung oder Lob aus zu sein.

Es geht um den Dienst oder - ganz groß gedacht - um das Reich Gottes – es geht nicht um mich.

Und dann ist da ja auch in vielen Menschen – von den Rampensauen männlichen und weiblichen Geschlechts einmal abgesehen – es gibt den tief verwurzelten Wunsch: nicht auffallen, bloß nicht den Kopf zu weit rausstrecken, lieber mit dem Strom schwimmen und unbehelligt durchkommen.

Manches spricht dagegen, Euch mit diesem Wort Jesu aus der Bergpredigt in die „freie Wildbahn“ der Gemeinden, Gemeinschaften, Verbände und Vereine zu entlassen und zu senden. Manches spricht dagegen.

Aber nun steht es auf den gedruckten Karten und Programmen.

Und es ist ein uns überliefertes Wort Jesu.

Ein Wort, dass er nicht an die verantwortlichen religiösen oder politischen Akteure seiner Zeit gerichtet hat, sondern an Menschen, die ihm folgten und zuhörten.

Und damit dann wohl doch auch ein Wort für Euch und für uns.

Hören wir etwas genauer hin, dann erkennen wir eine Grundstruktur, die uns in den Worten Jesu und auch beim Apostel Paulus öfter begegnet: Es ist die Struktur der Zusage und Inanspruchnahme. Oder: Berufung und Beauftragung.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Dogmatik Vorlesung zum Heidelberger Katechismus oder – weil wir hier in Wuppertal sind – an die zweite These der Barmer Erklärung: „„Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben“.

Jesu sagt ja eben nicht: „Ihr sollt das Licht der Welt sein“. Nicht: Macht euch chic. Poliert eure Talente. Lasst euch coachen. Optimiert eure Kommunikationsfähigkeit und seid Tag und Nacht auf Twitter und Instagram präsent.

Mag die Griechisch-Prüfung eine gute Klausur und der Abschluss der Ausbildung bestandene Prüfungen voraussetzen. Die Berufung Jesu in den Dienst finden wir in der voraussetzungslosen Form des Indikativs: Ὑμεῖς ἐστέ! „Ihr seid!“

Ihr, die wir heute einsegnen, Ihr, die Ihr diese dabei begleitet: „Ihr seid Licht der Welt!“

Kein Appellativ, keine versteckte oder offene Aufforderung, sondern Aussage, Zusage, Berufung!

Das ist überraschend. Denn dafür ist keine bestandene Prüfung, kein Kompetenznachweis erforderlich – nicht einmal ein Anerkennungsjahr. Schlicht und ergreifend: „Ihr seid!“

Und das ist von großer Würde: Das sagt der, von dem Jahrhunderte vorher schon gesagt wurde:

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“,

der von sich selbst sagen konnte „Ich bin das Licht der Welt“.

Und nun: „Ihr seid das Licht der Welt!“

Er beruft Euch zu seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wohin auch immer Euch das Anerkennungsjahr führt, wo auch immer ihr landen werdet auf Eurem weiteren Berufsweg: Ihr seid Jesu Co-

Workerinnen und Co-Worker. Diese Auszeichnung, diese Ernennung, diese Berufung geht allem, was jetzt kommt, voraus. Und darum:

Denkt nicht zu klein von euch. Und redet Euch nicht ein, dass Ihr ja nur ein kleines Licht seid.

Wem das zu viel an Würde ist – Würde kann auch eine Last sein -, wem das also zu viel ist, der sei daran erinnert, dass es nicht heißt: „Du bist das Licht der Welt!“. Die Auszeichnung erfolgt immer nur im Plural. Es sind die Christinnen und Christen, die Schwestern und Brüder immer mitangesprochen und mitgedacht. Selbst wenn Du ganz vorne stehst: die Würde als Bürde liegt nie allein auf Deinen Schultern. Du bist Teil der von Jesus Ausgezeichneten, die um Dich herum sind, sie leuchten und strahlen genau so wie Du und sie tragen mit, wenn diese Auszeichnung einmal zur Last wird.

„Ihr seid das Licht der Welt!“

Ein solche Würde, eine solche Auszeichnung, diese Berufung kann nicht im Verborgenen bleiben. Dietrich Bonhoeffer sagt in seiner Schrift von der Nachfolge: *„Flucht in die Unsichtbarkeit ist die Verleugnung des Rufes. Gemeinde Jesu, die unsichtbare Gemeinde sein will, ist keine nachfolgende Gemeinde mehr“*.

Und das ist doch nur folgerichtig: *„Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“*

„Lebt als Kinder des Licht“, so werden die Christinnen und Christen in Ephesus aufgefordert. Lebt das aus, was ihr seid. Ansonsten verfehlt ihr eure Bestimmung, eure Berufung.

Ein Licht ist zum Leuchten da. Ein Licht hat seine Bestimmung ausschließlich darin, seine Umgebung zu erleuchten. Niemand zündet ein Licht an stellt es dann unter einen Scheffel, also einen kleinen Eimer. Dort hat es Null Leuchtkraft für die Umgebung. Und da der Sauerstoff ausgehen wird, wird das Licht erlöschen. Dann ist das Licht mitsamt seiner Bestimmung zum Erleuchten im wahrsten Sinne des Wortes im Eimer.

Darum gehört zu der christlichen Grundstruktur von Zusage und Inanspruchnahme oder Berufung und Beauftragung nun auch das Zweite – aber es ist das Zweite:

So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Als ich vor vielen Jahren ins Landeskirchenamt kam, war ich plötzlich zuständig auch für den Evangelischen Fundraising Service in der Landeskirche. Damit hatte ich bis dahin überhaupt nicht zu tun gehabt und darum habe ich dann an einem Modul des Fundraising-Basiskurses teilgenommen, damit ich auch mitreden konnte. Und der erste Satz, den ich zu lernen hatte, war: „Tue Gutes und rede darüber“. Dieser Satz für sich genommen könnte das Leitmotiv für jede beliebige Marketingabteilung sein, sei es in einem Wirtschaftsunternehmen oder in einer Non-profit-Organisation.

Darum ist es so wichtig, dass wir wissen: diese Aufforderung ist abgeleitet und nachrangig. Sie ist die logische Folge aus der Zusage, aus der Berufung. Denn wenn wir Teil der Missio Dei werde, Co-Worker Jesu, dann soll durch uns, durch das, was wir tun, das Evangelium, diese einzigartige Botschaft „Gott liebt diese Welt“ zum Leuchten gebracht werden.

Ansonsten verfehlen wir unsere Bestimmung, unsere Berufung.

Wie Ihr Eure Berufung leben werdet, wie Ihr dazu beitragen werdet, dass die Stadt auf dem Berge weithin leuchtet, das werdet Ihr herausfinden. Dafür gibt es keine Rezepte, auch keine Karrieremuster. Eure Persönlichkeit, Eure Originalität wird darin zur Geltung kommen. Eure erworbenen Fähigkeiten werdet Ihr entfalten, Eure Gaben werdet Ihr einbringen: sei es die Gabe der Musikalität, der Rede, der Einfühlsamkeit und Empathie, der Verlässlichkeit in der Begleitung, der ansteckenden Fröhlichkeit oder des Tröstens.

Aufgaben und Herausforderungen gibt es genug. Schon der späte Jesaja sagt es dem Gottesvolk: *„So spricht der Herr: Teile mit den Hungrigen dein Brot, nimm die Obdachlosen ins Haus auf, wenn du einen Nackten siehst, kleide ihn. Dann wird dein Licht hervortreten wie die Morgenröte... Wenn du der Unterdrückung bei dir ein Ende machst... dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.“*

Und es gibt Vorbilder. In der Kirchengeschichte. Auch unter denen, die einmal hier im Johanneum ihre Ausbildung gemacht haben und dann ihren Weg gegangen sind oder geführt wurden.

Mir fallen viele ein. Vier will ich nennen, die in unserer Landeskirche tätig waren oder sind:

Da ist *Rudolf*. Als Postbeamter ins Johanneum gekommen. Der Weg hat ihn ins Pfarramt geführt. Als Vorsitzender des wichtigsten Ausschusses der Landessynode hat er in unserer Landeskirche entscheidende Anstöße gegeben, dass wir Jahrzehnte nach dem Holocaust unser Verhältnis als Christen zu den Juden neu bestimmt haben. In seinem Ruhestand hat er die Geschichte seiner Stadt im Dritten Reich erforscht, Naziverfolgte wieder ins öffentliche Bewusstsein geholt und er wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und jetzt wird sogar eine Schule nach ihm benannt.

Da ist *Wolfgang*. Zehn Jahre lang war er als Superintendent kirchenleitend tätig. Dann hat er sich entschieden, wieder ins Pfarramt zurückzugehen und sich in eine Gemeinde senden lassen, die zu den absoluten Problemgemeinden gehörte.

Da ist *Claas*, der viele Jahre eine blühende Jugendarbeit in einem Kirchenkreis gemacht hat und nun in einem unserer Klöster lebt und arbeitet, Pilgerinnen und Pilger empfängt, einfach da ist für Gespräche und Seelsorge – und sie segnet, wenn sie weiterziehen.

Da ist *„Anker Anke“*, die als Piratin durch den Vergnügungspark tobt, sich mit einer Crew von Kindern auf Schatzsuche begibt und in einem ruhigen Moment von den fishermen erzählt, die trotz zwei Versuchen mit leeren Netzen noch einmal rausfahren. „Weil ich an Gott glaube, vertraue ich darauf, dass er mich jeden Tag versorgt“, sagt sie: „Ich bin nicht mehr so ängstlich.“

Noch mal – ganz schlicht und ergreifend: Folgt Eurer Berufung: „*Lebt als Kinder des Lichts!*“

Lebt das, was Ihr seid: „Licht der Welt“.

Dazu werdet Ihr heute gesegnet.

Ein alter Pilger- und Reisesegen sei über Euch und mit Euch:

**Gott segne Deinen Weg,
die sicheren und die tastenden Schritte,
die einsamen und die begleiteten,
die großen und die kleinen.
Gott segne Dich auf Deinem Weg
mit Atem über die nächste Biegung hinaus,
mit unermüdlicher Hoffnung,
die von dem Ziel singt, dass sie nicht sieht
mit dem Mut, stehen zu bleiben
und der Kraft weiter zu gehen.
Gott sei mit Dir auf Deinem Weg
wie ein bergendes Zelt,
Gottes Segen nähre Dich auf Deinem Weg
wie das Brot und der Wein
Gottes Segen leuchte auf Deinem Weg
wie das Feuer in der Nacht.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.